

Das neueste Pariser Kinotheater

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **101/102 (1933)**

Heft 22

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-83003>

Nutzungsbedingungen

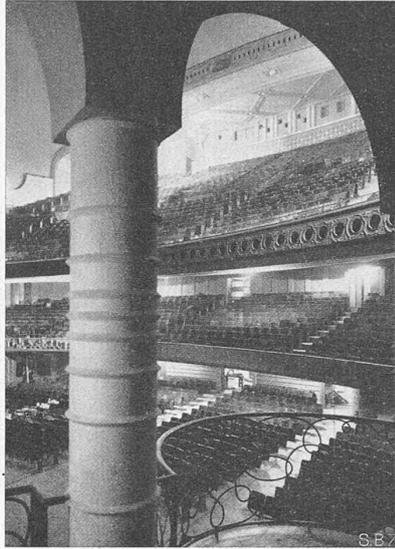
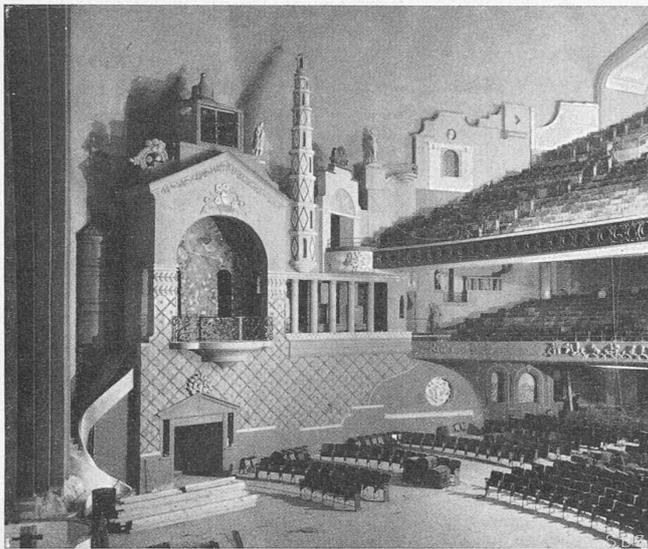
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Dekoration dem Wirrwar und Kitsch des auf der Leinwand sich abspielenden „als ob“ entspricht. Rahmen und Inhalt stimmen hier wie dort überein, das mag diesen Kino Rex rechtfertigen. Und schliesslich wirkt eine so hahnebüchchen aufgetragene Schaustellung immer noch erträglich, ja erheiternd, wenn sie wie hier ins komische entgleist, wogegen entsprechende Exzesse in ernst-monumentaler Haltung zu absolut Unmöglichem führen. Weitere Angaben über diesen Bau enthält „La Technique des Travaux“, Februar 1933.

Abb. 1 und 2. Fest eingebaute Innenausstattung des amerikanischen Kino Rex in Paris. (Photos Chevojon.)

Das neueste Pariser Kinotheater.

Cinéma Rex, Boulevard Poissonnière. Man hat Mühe, seinen Augen zu trauen und zu glauben, dass Abb. 1 ein Bild der Wirklichkeit ist, und weder eine Photomontage noch ein Ausschnitt aus einem Hollywoodfilm. Ein starker Schuss Hollywood steckt aber eben doch in diesem Schauergebilde, und man darf Paris nicht für die Schöpfung, sondern höchstens für das Gastrecht verantwortlich machen, das es ihr gewährt, denn der Kino Rex ist 100% U.S.A. (einer seiner Schöpfer soll drüben mehr als 300 solcher Etablissements gebaut und instrumentiert haben!). Denn ein ungeheuer kompliziertes Instrument ist dieser ganze Kino, mit allem Raffinement darauf ausgehend, dem Besucher die Illusion zu erwecken, dass er sich im Freien befinde. Das grosse Kuppelgewölbe ist tiefblau und mit unzähligen, funkelnden Sternen besetzt, sodass der Eindruck eines sommerlichen Nachthimmels entsteht; das Klima des Saales wird durch eine Carrier-Luftkonditionierungs-Anlage ebenfalls genauestens der wirklichen Freiluftatmosphäre entsprechend hergestellt. Damit nun dieses ganze technisch-künstlich ausgeklügelte Naturwunder sich an den Grenzen der Wirklichkeit nicht allzu hart stösst, ist dieser orientalisierende Architekturzauber nötig geworden: er muss die Staffage bilden, hinter der das Himmelsgewölbe aufsteigt.

Wenn man diese groteske „Architektur“ vergleicht mit der auf jeden Schmuck verzichtenden Ausstattung der Salle Pleyel (Abb. 3) in der gleichen Stadt Paris, so muss man wohl sagen, dass jedes Ding am richtigen Ort ist: dort der Konzertsaal, dessen Ruhe zu vollkommener Konzentration auf die ernsthafte Musik führt — hier der Kino, der „Ort des falschen Lebens“, dessen

Weitgespannte einfache Eisenbetonbalkenbrücken der Bahnlinie Algier-Oran.

Von diesen durch Ing. Boussiron ausgeführten aussergewöhnlichen Bauwerken berichtete Dr. K. Hajnal-Könyi in „Beton und Eisen“ am 5. November 1932; wir entnehmen diesem Artikel zunächst den Querschnitt der *Bou-Chemla-Brücke* (Abb. 1), die bei 21 m Spannweite aus zwei nebeneinander liegenden einspurigen Brücken besteht. Auffällig ist die geringe Höhe ($\frac{1}{13}$ der Spannweite) dieses Querschnitts, der auf die ganze Länge in den gleichen Abmessungen durchläuft. Die Fahrbahntafel ist durch Querträger, deren U. K. mit U. K. Hauptträger bündig ist, in ungefähr quadratische Felder geteilt, ihre Armierung weist nur Eisen oben und unten, aber keine aufgebogenen auf. Eigentümlich ist ebenfalls das Zusammenfassen der Hauptträgerarmierung zu Paketen von je 3 Rundeseisen (ebenso in Abb. 4). Berücksichtigt man, dass ein Paket von 3 $\varnothing 26$, auch wenn man im Querschnitt den innerhalb der Berührungspunkte liegenden Teil ihres Umfanges ($\frac{1}{6}$) als unwirksam betrachtet, doch noch einen um 44% grössern Gesamtumfang hat als ein querschnittsgleiches $\varnothing 45$, so scheint diese Aufteilung für die Haftspannungen vorteilhaft. Voraussetzung für einwandfreies Einbringen des Betons ist allerdings die pneumatische Vibration.

Die *Bou-Roumi-Brücke* (Abb. 2) bewältigt sogar eine Spannweite von 37 m und steht damit unter allen bekannten Brücken ihrer Art weitaus an der Spitze. Sie ist zwar vollwandig, doch hat die Wand den ausgesprochenen Charakter eines Steges zwischen zwei Gurtungen (Abb. 3), eines Steges, der durch Rippen ausgesteift ist und dessen Dicke von Feld zu Feld gegen Brückenmitte hin abnimmt (Abb. 4). Diese Ausbildung entspricht besser dem monolithischen Charakter des Eisenbetons als die Fachwerk- und Vierendeelträger mit ihren schwierigen Knotenpunkten. Da keine Eisen aufgebogen sind, und alle Schubspannungen durch Bügel aufgenommen werden, ist das Armieren vereinfacht. Die Höhe des durchwegs 85 cm breiten Obergurtes nimmt von 31 cm auf 66 cm gegen Brückenmitte zu (Abb. 4); da dort die rechnermässige Druckspannung 123 kg/cm² erreicht, ist der Beton durch Spiralarmierung verstärkt. In Öffnungsmitte enthält

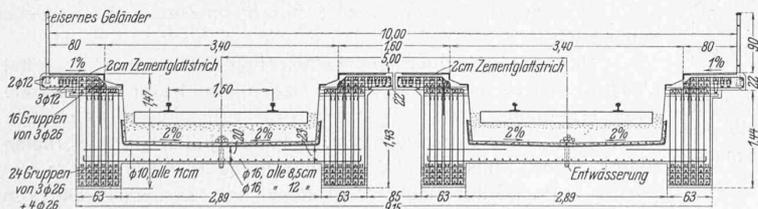


Abb. 1. Bou-Chemla-Brücke, Querschnitt und Armierung. — Masstab 1 : 100.

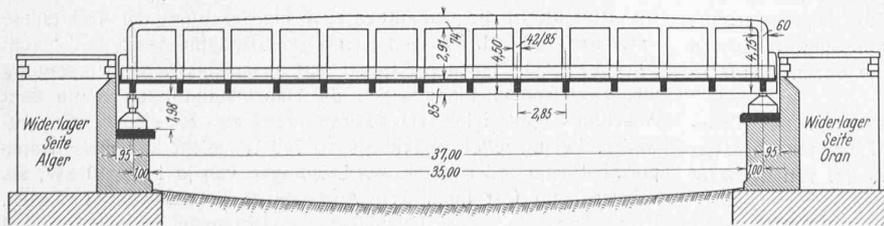


Abb. 2. Bou-Roumi-Brücke, Längsschnitt. — Masstab 1 : 400.

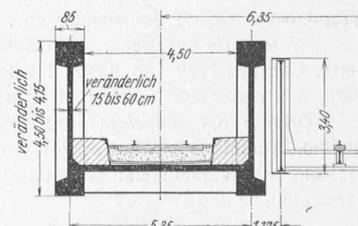


Abb. 3. Querschnitt, Masstab 1 : 200.

dass nämlich eine Verminderung der Ermüdungsfestigkeit des Materials durch das Meerwasser oder allgemein korrosive Flüssigkeiten hervorgerufen wird („American Institute of Mining and Metallurgical Engineers“, Februar 1928, und „Stahl und Eisen“, 1928, S. 701 und 1480). Es ist auch möglich, dass ausser ordentlich feine, selbst im Mikroskop unsichtbare Risse die Veranlassung zur Erosion bilden.

Die Art der Zerstörung des Materials ist noch völlig unangeklärt. Bei der Mikrophotographie der Abb. 26, die eine Messinglegierung von 52% Kupfer und 48% Zink mit ziemlich grober Struktur betrifft, scheint es, dass der Bruch interkristallin erfolgt, d. h. die Risse entstehen zwischen zwei benachbarten Kristallen. In andern Fällen dagegen scheint der Bruch intrakristallin zu erfolgen. Abb. 27 zeigt den Beginn der Korrosion bei Grauguss in fünfundzwanzigfacher Vergrößerung. Auf der rechten Seite ist die Oberfläche noch nicht angegriffen.

Wie dem auch sein mag, das durch die Kavitationskorrosion gestellte Problem verschiebt sich auf ein anderes Gebiet. Wenn auch die Entstehung von Drucken von 200 oder 300 kg/cm² sich vom hydrodynamischen Standpunkt aus verhältnismässig leicht erklären lässt, so ist die zerstörende Wirkung auf das Metall nicht ohne weiteres verständlich, da hierzu Drücke von 2000 bis 3000 kg/cm² erforderlich scheinen sollten. Es wird notwendig sein, die bisherigen Theorien der Widerstandsfähigkeit der Metalle gegen Ermüdung so zu ergänzen, dass unter der Einwirkung wiederholter Schläge in Gegenwart einer Flüssigkeit die Ermüdungsgrenze sich wesentlich nach unten verschiebt.

Zum Schluss sei es mir gestattet, Herrn Prof. Dr. Ackeret für seine ständige Unterstützung, Herrn Prof. Tank für seine wertvolle Hilfe bei der Herstellung der piezoelektrischen Zelle, sowie Herrn Stauffer und Herrn v. Wurstemberger für die Anfertigung der Mikrophotographien und ihren Rat in metallographischen Fragen meinen besten Dank auszusprechen.

Literatur-Verzeichnis.

1. J. Ackeret: Experimentelle und theoretische Untersuchungen über Hohlraumbildung im Wasser. „Techn. Mechanik und Thermodynamik“ 1930. Nr. 1 und 2, S. 1 und 63.
2. J. Ackeret: Kavitation und Korrosion. — „Hydromechanische Probleme des Schiffsantriebs“, Hamburg 1932.
3. J. Ackeret: „Hydraulische Probleme“, S. 101, Berlin 1926.
4. J. Ackeret: „Handbuch der Experimental-Physik“, V und IV, I. Teil, S. 463.
5. E. Braun: „Hydraulische Probleme“, S. 91, Berlin 1926.
6. J. Dalemont: L'usure anorm. des turbines hydrauliques, Paris 1908.
7. M. Dutoit et M. Monnier: Sur l'usure des turbines hydrauliques. „Bulletin S. E. V.“ 1932, Nr. 21, S. 537.
8. E. Englesson: Ueber Anfrassungen bei Wasserturbinen. — „Wasserkraft-Jahrbuch“ 1928/29, S. 366.
9. H. Föttinger: Untersuchungen über Kavitation und Korrosion. „Hydraulische Probleme“, S. 14, Berlin 1926.
10. H. Föttinger: Versuche über einige typische Kavitationserscheinungen. „Hydr. Probl. des Schiffsantriebs“, S. 241, Hamburg 1932.
11. E. Honegger: Ueber Erosionsversuche. „B. B. C. - Mitteilungen“ 1927, Nr. 4, S. 95.
12. H. Hengstenberg: Accelerated tests reveal corrosion-resisting metals. Power, Sept. 1932, S. 110.
13. W. Hahn: Schnellaufende Turbomaschinen für Flüssigkeiten. „V. D. I.-Zeitschrift“, S. 1293, Oktober 1931.
14. R. Hocart: „Journal de physique et radium“, S. 96, 1928.
15. Kluge & Linckh: Piezo-elektrische Messungen. „V. D. I.-Zeitschrift“ 1929, Band 73, Nr. 37, S. 1311.
16. Kluge & Linckh: Piezo-elektrische Messungen. „Forschung“ Band 2, Nr. 5, S. 153, 1931.
17. D. C. Mac Adam: Communications to: American Society for Steel Treating. März 1927. Am. Soc. for Testing Materials. Juni 1927.
18. Am. Inst. of Mining & Metallur. Eng., Juni 1928.
19. „Stahl und Eisen“ 1928, S. 701 und 1680.
20. „Schweiz. Techn. Zeitschrift“ 1928, S. 493.
21. K. Memmler: Dauerversuche an der Hochfrequenz-Zug-Druck-Maschine. „V. D. I. Forschungsheft“ 329/1930.
22. C. A. Parsons & S. S. Cook: Investigations into the cause of corrosion or erosion of propellers. „Engineering“ 1919, S. 515.

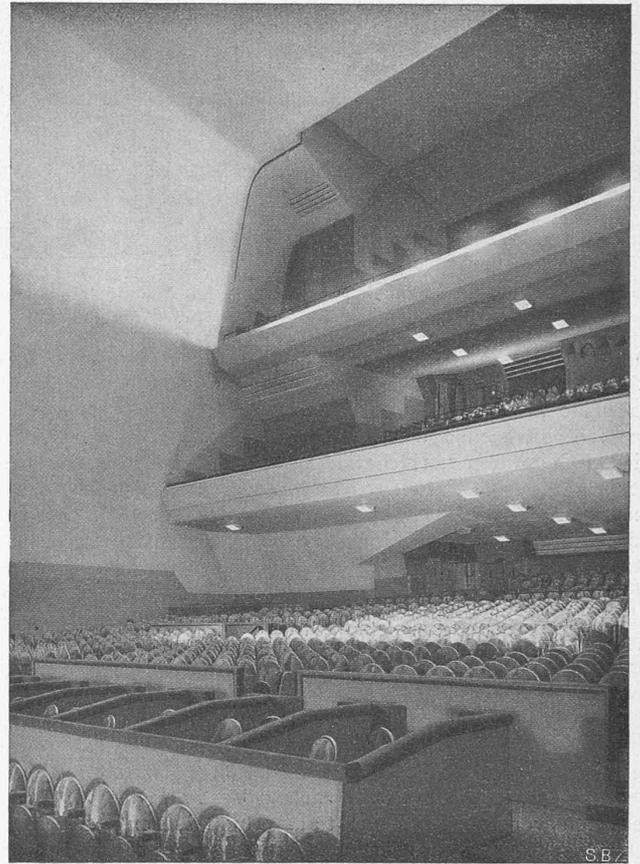


Abb. 3. Konzertsaal Pleyel in Paris (vergl. Beschreibung Band 95, Seite 47*), im frühern Zustand, also noch ohne die heutigen Dämpfungs-Behänge, durch die auch die scharfen Kanten wesentlich gemildert wurden.

24. W. Ramsay: The erosion of bronze propellers blades, „Engineering“ 1912, S. 687.
25. Rayleigh: „Scientific papers“, Band 6, S. 504.
26. W. Spannhake: Cavitation and Corrosion. „National El. Light Association Pub.“ Nr. 222.
27. Schröter: Korrosion durch Kavitation in einem Diffusor. „V. D. I.-Zeitschrift“ 1932, Nr. 21, S. 511 und Hydromechanische Probleme des Schiffsantriebs, S. 322, Hamburg 1932.
28. D. Silberrad: The erosion of high speed screw propellers „Engineering“ 1912, S. 34.
29. Speller, Mc., Corkle & Mumma: Communication to the Am. Soc. for Testing Materials. Juni 1928.
30. D. Thoma: Die Kavitation bei Wasserturbinen. „Wasserkraft-Jahrbuch“ 1924, S. 409.
31. Desgl. in „Hydraulische Probleme“, S. 65, Berlin 1926.
32. S. S. Cook: Erosion by water hammer. „Proc. Royal Society“, Band A 119, S. 481, 1928.

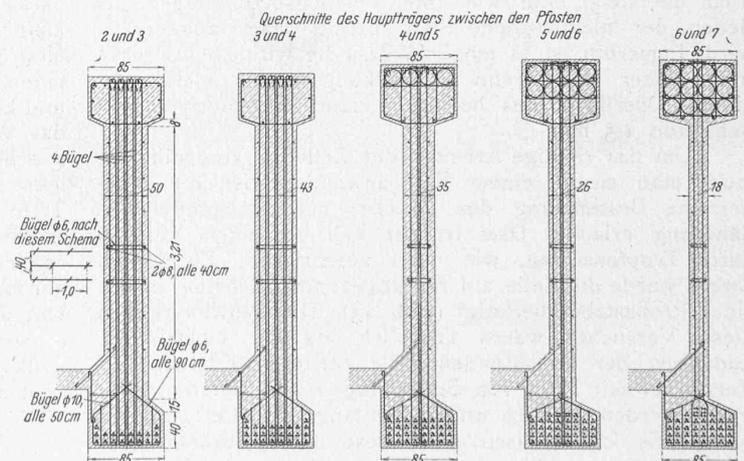


Abb. 4. Bou-Roumi-Brücke, Querschnitte und Armierung des Hauptträgers 1 : 80.